

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

St. Vith, Mit.woch den 12. August

1885.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Erhellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Insertionsgebühren für die 4gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 10 N.-Pfr. Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doeppgen in St. Vith.

Nr. 64.

Amliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Nachstehende Darstellung, betreffend die Lage der Ansprüche auf Erbschaften, welche von Reichsangehörigen in den Niederlanden geltend gemacht werden, wird auf höhere Anordnung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Nachen, den 23. Juli 1885.

Königliche Regierung.

In der letzten Zeit haben sich bei dem Auswärtigen Amt die Gesuche um amtliche Vermittelung zur Geltendmachung von Ansprüchen auf Erbschaften, welche in den Niederlanden beruhen sollen, in erheblicher Weise vermehrt. Hierbei ist es öfters zu Tage getreten, daß von den vermeintlichen Erbschaftsberechtigten zur Begründung ihrer Ansprüche nicht unbedeutende Kosten aufgewendet wurden. Auch sind nicht selten dergleichen Ansprüche zur Verhütung von Betrügereien benutzt worden, welche nach eine bedeutende Vermögensbeschädigung der Betheiligten zur Folge hatten.

Die noch in allernuester Zeit veranlaßten amtlichen Ermittlungen lassen jene Erbschaftsprüche als unrichtig erscheinen.

Sowohl in dem Königreich der Niederlande selbst, wie in den Indischen Kolonien verfahren die Ansprüche auf Erbschaften in dreißig Jahren von dem Tage der Eröffnung der Nachfolge und diese tritt sowohl bei der gesetzlichen wie bei der testamentarischen Vererbung mit dem Augenblicke des Todes des Erblassers ein.

Bezüglich des Königreiches der Niederlande selbst und aller bis zum Jahre 1811 in die Verwaltung der ehemaligen Waisen- und Vormundschaftskammern gelangten Vermögensmassen und Erbschaften ist aber seit dem Jahre 1880 überhaupt jeder Anspruch ausgeschlossen. Durch Gesetz vom 5. März 1852 wurde nämlich eine Kommission eingesetzt, welche diese Massen und Erbschaften zu liquidiren hatte. Dieselbe hat zufolge Artikel 8 des erwähnten Gesetzes die vorgeschriebenen Aufgebote im Niederländischen Staatsanzeiger ergehen lassen. Denen, welche rechtzeitig auf Grund dieser Aufgebote gemeldet hatten und ihre Berechtigung nachweisen konnten, wurde der ihnen gebührende Erbtheil ausgeteilt. Nach Ablauf der gesetzlichen Frist von fünf Jahren wurde sodann der verbleibende Rest dieser Massen dem Niederländischen Staate überwiesen.

Im Jahre 1880 hat die Kommission ihre Aufgabe erledigt und seit dieser Zeit ist in Bezug auf die erwähnten Massen und Erbschaften jeder Anspruch endgültig und unwiderruflich ausgeschlossen. Seit dem Jahre 1811 sind in dem Königreich der Niederlande überhaupt keine Nachlassenschaften mehr bei den Waisenkammern eingebracht.

B e r i c h t.

Über die Taubstumm-Anstalt zu Nachen pro 1884.

Die Anstalt hatte im vorigen Jahre eine Frequenz von 63 Zöglingen, welche sich bis zum Schlusse des Jahres bis auf 55 Zöglinge verminderte.

Von diesen Zöglingen gehören an:

	Knaben	Mädchen	Gesamt
1. dem Stadtkreise Nachen	7	11	18
2. „ Landkreise Nachen	4	2	6
3. „ Kreise Düren	2	2	4
4. „ „ Erkelenz	2	1	3
5. „ „ Eupen	3	2	5
6. „ „ Weidenkirchen	2	—	2
7. „ „ Heinsberg	3	3	6
8. „ „ Jülich	2	1	3
9. „ „ Montjoie	—	1	1
10. „ „ Schleiden	3	1	4
11. „ Reg.-Bez. Köln	—	1	1
12. „ „ Düsseldorf	—	1	1
13. „ Königreich Holland	—	1	1
	28	27	55

Im Laufe des Jahres schieden 8 Zöglinge, und zwar 6 Knaben und 2 Mädchen, aus der Anstalt aus. Von den Knaben erlernen 3 das Schuhmacher-Handwerk, einer wird Schneider, einer Schreiner und einer Holzhändler. Von den Mädchen wird das eine Büglerin, das andere verzog mit seinen Eltern nach Elberfeld, woselbst es die Taubstummen-Anstalt weiter besucht.

Die 18 Kinder aus der Stadt Nachen wohnen bei ihren Eltern. Die auswärtigen Zöglinge haben Wohnung und Pflege bei Familien in der Stadt.

An der Anstalt waren außer dem Direktor 5 Lehrer, ein Religionslehrer und zwei Lehrerinnen für die weiblichen Handarbeitsunterricht.

An die Stelle des im September verstorbenen Religionslehrers Oberpfarrers Blum trat zu Anfang Dezember Herr Kaplan Vollig an St. Jakob hier selbst.

Der Schulbesuch war im Allgemeinen ein regelmäßiger. Der Gesundheitszustand der Kinder war ein recht erfreulicher, indem außer vereinzelt, leicht vorübergehenden Krankheitsfällen keine ernstliche Erkrankung vorkam.

Die Ferien der Anstalt fanden statt:

Zu Ostern vom 9. bis 21. April, zu Pfingsten an 2 Tagen, im Herbst vom 18. August bis zum 22. September und zu Weihnachten vom 24. Dezember bis zum 5. Januar.

Auch im Jahre 1884 erfreute sich die Anstalt des Wohlwollens der städtischen Behörde, verschiedener Vereine und vieler Privaten. Die Stadt Nachen schenkte die für die Zöglinge brauchbaren Volkschulbücher und einen großen Theil der nöthigen Schreibmaterialien. Der Buch- und Kunsthändler Herr M. Jakobi sandte zur Nikolaus-Bescherung eine Partie Erzählungsbücher und eine Freikarte zum Besuche seiner Gemälde-Ausstellung pro 1885.

Am 22. März feierte die Anstalt in herkömmlicher Weise den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, wobei den Zöglingen Festgaben gereicht wurden.

Am 6. April empfingen 6 Kinder die erste h. Communion, und wurden dieselben sodann von dem Direktor aus der Anstalt in die Heimath entlassen.

Der Lehrer Lambert Schmitz wurde, nachdem er durch Ablegung der Prüfung für Taubstummenlehrer sich die Anstellungsfähigkeit erworben hatte, definitiv angestellt.

Am 19. September geleiteten Lehrer und Zöglinge der Anstalt die sterbliche Hülle ihres langjährigen Religionslehrers, des Ehren-Stiftsherrn und Oberpfarrers Blum, zum Rheinischen Bahnhofs, von wo aus deren Ueberführung nach Jülich heim im Kreise Schleiden stattfand.

Am 30. September feierte die Taubstummen-Anstalt den Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, der Protektorin der Anstalt. Die Zöglinge machten an diesem Tage einen größeren Spaziergang und erhielten passende Geschenke.

Die Nikolaus-Bescherung der Zöglinge fand am 6. Dezember unter Theilnahme des Vorstandes und der Freunde und Gönner der Anstalt statt.

Nachen, den 24. Juli 1885.

Königliche Regierung.

Der Kampf gegen die Fremdwörter.

Wohl keine Sprache der Welt hat sich ganz von Fremdwörtern frei gehalten. Was ein Volk aus den Händen eines andern empfing, das bezeichnet es meist mit dem bei jenem gebräuchlichen Worte zumal wenn es selber auf einer niedrigen Culturstufe steht. So drang mit dem Christenthum in Deutschland ein Stück römischer Kultur und mit beiden eine Menge römischer Wörter ein. Mauer, Keller, Fenster, Kerker ebenso wie Kirche, Priester, Bischof, Teufel, Kette stammen aus dem Lateinischen bezw. Griechischen. Ein solcher Vorgang ist

naturgemäß; die Fremdwörter gehen vollständig in die Muttersprache über und ihre Anwendung kann keinem Zweifel unterliegen. Eine weitere große Zahl von Fremdwörtern ist nicht nur in die deutsche sondern in alle europäischen Sprachen zur Zeit des Wiederauflebens der Wissenschaften eingedrungen; die gemeinsame Sprache der Gelehrten war lateinisch, so bezeichnete man mit lateinischen oder griechischen Worten in lateinischer Form die neu gewonnenen Begriffe und Vorstellungen. Eine Menge naturwissenschaftlicher und philosophischer Fremdwörter haben sich so eingebürgert und noch immer prägt die Wissenschaft neue Bezeichnungen aus, die niemand zu übersetzen unternimmt — man denke nur an das vielgebrauchte Wort „Electricität“, welches aus dem griechischen Worte Electron, Bernstein, gebildet ist, weil man die Erscheinungen der Electricität zuerst am Bernstein beobachtet hat.

So weit kann man also beim Gebrauche von Fremdwörtern nicht von unzulässiger „Sprachmengenrei“ reden. Etwas anderes ist es, wenn da Fremdwörter gebraucht werden, wo die eigene Sprache den treffenden Ausdruck selber besitzt. Die Ursache hierfür liegt in erster Linie am Mangel eines starken Nationalgefühls. Ein Volk, welches sich seiner selbst bewußt ist, sucht auch sein vornehmstes geistiges Besitztum die Sprache, von Flecken reinzuhalten und veranstaltet sie nicht mit unnöthigen Fremdwörtern. Es ist einerseits auf seine eigene Sprache stolz und glaubt sich nicht damit zu zieren, wenn es dem Fremden nachschafft; es ist andererseits nicht zu träge, um sich nicht Mühe zu geben, den passenden einheimischen Ausdruck zu finden. Uns Deutschen ist leider das Nationalgefühl nur zu oft abhanden gekommen, und so ist es denn kein Wunder, daß wenige Sprachen so oft von einer förmlichen Fremdwörterseuche heimgesucht sind, wie die deutsche. Selbst in den großen Zeiten des alten Reichs, unter den stauffischen Kaisern, hielt man es für vornehm, seine Sprache mit einer Menge französischer Wörter aufzuputzen. Einen schauderregenden Höhepunkt erreichte das Unwesen, als im dreißigjährigen Kriege sich alle fremden Völker auf Deutschlands Boden tummelten und später dann Frankreich unter Ludwig XIV. eine unerhörte Macht gewann. Was damals in Deutschland gesprochen wurde, konnte man kaum noch Deutsch nennen.

Deutschland steht jetzt selber groß und stark da, und unser Nationalgefühl kräftigt sich immer mehr. Trotzdem läßt sich nicht leugnen, daß das Fremdwörterunwesen auch heute noch in Blüthe steht. Der umfassende moderne Verkehr, der schnelle Austausch aller neuen Einrichtungen, Erfindungen, Erzeugnisse und Schriften unter den verschiedenen Völkern spült auch gleichsam die Wörter über die Grenze, und in Deutschland findet das Fremde, wie immer, oft eine nur allzu willige Aufnahme. Sind nun aber die Zeiten insofern anders als früher, daß wir uns jetzt als Deutsche fühlen, so ist es kein Wunder, daß auch der Kampf gegen die unnützen Fremdwörter aufs neue aufgenommen wird. Daß es hierbei in der That nur auf den guten Willen ankommt, hat in hervorragendem Maße das Beispiel unseres Generalpostmeisters, Excellenz von Stephan, bewiesen. Als er für eine lange Reihe im Postwesen gebräuchlicher Fremdwörter deutsche Ausdrücke einführt, hat es wie bei jeder heilsamen Maßregel, nicht an den üblichen Widerreden und Verböhrungen gefehlt — heute sind indessen jene Ausdrücke bereits ein Allgemeinut geworden und fallen nicht einmal Jemandem noch auf. Auch Seitens anderer Behörden, so wie von anderen deutschen Regierungen ist den sprachreinigenden Bestrebungen Vorschub geleistet. Eine durchgreifende Besserung wird jedoch erst eintreten, wenn die öffentliche Meinung sich selber gegen das Fremdwörterunwesen erklärt.

Eine solche Bewegung nun, scheint es, ist jetzt

im Werden begriffen. Von gelehrter Seite ist in Anregung gebracht worden, einen großen, über ganz Deutschland verbreiteten deutschen Sprachverein zu gründen, der sich die Pflege und Reinigung unserer Muttersprache angelegen sein lassen und überall in der Öffentlichkeit für sie wirken soll. Man kann einem derartigen Unternehmen, wenn es sich innerhalb der Grenzen des guten Geschmacks und des richtigen Maßes hält nur von ganzem Herzen Gedeihen wünschen.

Grenzbeschreibung der Marken Olzheim und Ormont (Kreis Prüm).

Im Korrespondenzblatte der Westf. Zeitschrift f. Geschichte u. Kunst (Jahrg. II, Nr. 9, S. 64) hat Herr Prof. Lambrecht aus dem liber aureus der Abtei Prüm (a. d. J. 801) die Marken von Ulmezo und Aurimuncio zuerst abdrucken lassen. Nun ist aber die dort von H. Lambrecht gegebene Aufschrift bezw. Inhaltsangabe: „Grenzbeschreibung der Marken Almuten und Ormont am Ursprung der Kyll, Kreis Prüm“ einerseits unrichtig, da unter Ulmezo nicht der Weiler Almuten im Kr. Malmédy (B. Manderfeld), sondern der südl. von Ormont gelegene Bürgermeistereiort Olzheim im Kr. Prüm zu verstehen ist, andererseits aber auch ungenau, indem die eigentliche Kyll nicht im Kr. Prüm, sondern im Kr. Malmédy und zwar in der Nähe des Losheimer Grabens entspringt, während unter der gen. Grenzbeschreibung figurirenden Kila die südwestl. von Ormont entspringende Taubkyll zu verstehen ist, bei deren Ursprung allerdings auch heute noch die Gemarkungen von Olzheim und Ormont, nicht aber die von Almuten und Ormont zusammenstoßen.

Bevor ich näher auf die Gleichstellung der modernen Ortsnamenform Olzheim mit der alten Ulmezo eingehe, lege ich zuvörderst die bezügliche Grenzbeschreibung her: Marka de Ulmezo de Hielandesbrunnon per longum (sic!) saxeam stratam usque ad quercum, inde usque ad Kilaspringun. Durch die 4 Punkte: Hielandsbrunnen, lange Steinstraße, Eiche und Kyllquelle wird offenbar die Grenze zwischen der Olzheimer und der Ormonter Gemarkung und zwar in der Richtung von Osten nach Westen bezeichnet. Der Hielandesbrunno (d. i. Brunnen oder Born des Hieland) ist höchst wahrscheinlich wiederzufinden im heutigen Hespöb (pöb plattb. — Brunnen), nordöstlich von Olzheim in der Nähe der Ormonter Grenze; identisch hiermit ist wohl der weiter unten anzuführende Heylborn („der heylborns knap oder busch“). Die saxeam strata findet sich in dem Schöffensteinb. zu Ormont von 1596 (abgedruckt in Nr. 16 dieses Blattes vom 23. Februar 1884) als „steinige wegh“ wieder und deutet unzweifelhaft auf eine die dortige Gegend berührende Römerstraße hin; wahrscheinlich haben wir es mit einer Abzweigung von der Trier-Kölnener Römerstraße zu thun, und würde es von Interesse sein, den etwaigen Spuren dieser Zweigstraße genauer nachzuforschen. Die Eiche (quercus) zu bestimmen ist jetzt nicht mehr möglich, wogegen mit Kilaspring selbstverständlich nur die Quelle der Taubkyll (nw. von Olzheim) gemeint sein kann.

Wenn ich den vorstehenden Ausführungen über die Marka de Ulmezo noch hinzufüge, daß auf dem verhältnismäßig sehr kleinen Bann von Almuten auch nicht eine Spur von dem einen oder anderen der 4 Grenzpunkte zu konstatiren ist, so wird man an der Identität von Ulmezo und Olzheim nicht zweifeln können, um so weniger aber, als auch sprachlich die Umformung von Ulmezo zu Olzheim sich nachweisen läßt. Als alte Formen begegnen uns neben Ulmezo noch Ulmizo, Vlmeze, Olmuzzee, olmeze, olmuze, die alle im 1. Bande des mittelh. NB. sich finden; die Grundform ist fast zweifellos das lat. ulmetum (Ulmengebüsch), dem auch der Ortsn. Almut (Vdr. Trier), a. 1220 Olmeit: BUB. III 133 entstammt. Die hieraus entwickelten Formen Ulmez, Olmez wurden durch Versetzung oder vielmehr durch volksthymologische Umbildung in die Klasse der Namen auf -em (hochd. -heim) gezogen, wodurch Olzem (wie der Name plattb. gesprochen wird; vgl. auch Olzem bei Grimm. Weisth., II 594), hochd. Olzheim entstand.

Was dagegen den Ursprung des Namens Almuten anlangt, so hieß derselbe noch im ersten Viertel dieses Jahrh. allgemein Almont oder Allmond (so in Akten von 1816, 1824 u. 25), also mit

demselben Ausgange (mons Berg) wie das wenig westl. davon gelegene Igelmond (woher der Igelmonder Hof) und das in geringer südl. Entfernung sich findende Ormont. Wenn aber das auf einem Berge gelegene Almuten wirklich urspr. mit mons zusammengefüg ist, woran wohl nicht gezweifelt werden kann¹⁾, so konnte der Name zu Anfang des 9. Jahrh. nicht wohl Ulmezo lauten.

Die Marka de Aurimuncio habe ich bereits früher bei Gelegenheit der Veröffentlichung des Schöffensteinb. zu Ormont vom J. 1596 mitgeteilt und besprochen. Im Nachstehenden möchte ich nun noch eine auf das gen. Weisthum bezügliche alte Grenzarte der Ormonter Gemarkung (ohne Datum) zur Mittheilung bringen²⁾; dieselbe wird sich leider auf die unter der Karte befindlichen und mit Buchstaben auf diese hinweisenden Lokalnamen beschränken müssen, da die rohe und äußerst primitive Zeichnung im Druck wiederzugeben nicht wohl möglich ist.

- a daß alte schloß Newenstein versus orientem
 - b die prim a septentrione ad meridiem
 - c der nechste seiffen hnder fullerodt
 - d der broch
 - e daß putzen oder brummen oben im broch, da das urmuther weistumb auffgehet
 - f Urmuther weistumb biß in die steinige wegh
 - g daß höchst von der schneiffel
 - h die steinige wegh
 - i St. Johans püggen
 - k die taube Kyll
 - l daß schönberger weistumb auß dem steinigen weghe
 - m der pug oder seiffen da die schönberger hinweisen
 - n daß brochfeen
 - o die sollkaulen
 - p Underchiedliche seiffen welche auß dem brochfeen kommen
 - q Der Urmuther Viehesläger
 - r fullerodt
 - s der wegh welcher auß der prum und uber fullerodt in die steinige wegh gehet
 - t der bezirk von fullerodt
 - v der schönberger Viehesläger
 - w Der heylborns knap oder busch
 - x die schneiffel
 - y der frack oder locus questionis
 - z Urmuther wald
- NB daß dorff Almuten.

(Schluß folgt.)

1) Vgl. den altb. Personenn. Sailant, Seland bei Förstermann, Namenbuch, I 586

2) Vgl. von Veith, die Römerstraße von Trier nach Köln, in den Bonner Jahrb. 78, 7-33, nebst Karte.

3) Aus Almont wurde Almuten, wie auch für Ormont dial. Urmuthen und Urmitten in Urkunden sich findet. Ebenso beruht der Pl. Calmut oder Kalmuth (Kr. Schleiden) auf einem mpr. calvum oder calidum montem.

4) Diese Grenzarte stammt ebenso wie das Ormonter Weisthum aus dem Bisth. des Herrn Dr. Dederichs zu Ormont her.

Bemischtes.

* Montjoie, 7. Aug. Der Bau der Eisenbahn Nothe Erde-Montjoie-St. Vith ist bereits bis unter Sourbrodt hinaus fertiggestellt und kam es diese Woche sogar vor, daß Stückgüter, für Montjoie bestimmt, mit dem Bahnmaterialezug nach Sourbrodt befördert wurden.

* Stolberg, 5. August. Die Neubau-Abtheilung der Eisenbahn-Direktion (linksrheinische) zu Köln ist seit vier Wochen mit den allgemeinen Vorarbeiten einer neuen, etwa 10 Kilometer langen Eisenbahnlinie von Stolberg nach Münsterbusch beschäftigt.

* Köln, 7. Aug. Nach einer, vor wenigen Tagen von Berlin an die königliche Eisenbahndirektion (linksrheinische) zu Köln gerichteten Ministerialverfügung sind die Vortagen für die augenblicklich in Arbeit befindlichen Secundärbahnen schleunigst einzusenden.

Berlin, 7. Aug. Aus Gastein wird gemeldet: Der Kaiser seht seine Badekur in Wildbad mit bestem Erfolge fort und wird, nachdem derselbe das 21. Bad genommen, etwa am 14. d. M. die Rückreise nach Deutschland antreten. Das Befinden des Kaisers ist andauernd ganz vortrefflich und die Witterung ganz vorzüglich. Am 5. d. M. empfing der Kaiser den Vortagter, Prinzen Heinrich VII. Reuß, sowie den Fürsten Dolgorucki. Am Vor-

mittage desselben Tages hatte der Kaiser die Vorträge des Hofmarschalls Verponcher und des Chefs des Civil-Stabinets von Wilmoski konferirt. Am 4. d. M. entsprach der Kaiser einer Einladung der Gräfin Lehndorff zum Thee und am Abend des nächsten Tages zu einer Soirée nach der Solitude.

* Baden-Baden, 5. Aug. In der heute stattgehabten Ziehung 1. Klasse II. Lotterie der Großherzoglichen Kreishauptstadt Baden-Baden wurden folgende Nummern mit der dabei bemerkten Hauptgewinnen gezogen: Nr. 74 379 10 000 Mark, Nr. 24,262 5000 Mark, Nr. 41 395 2000 Mark, Nr. 26 733 1000 Mark, Nr. 78,888, 25 507 und 23 291 je 500 Mark, Nr. 33 726, 79 277, 4819, 71 091 und 72 280 je 200 Mark, Nr. 56 738, 11 653, 45 556, 80 823, 15 036, 37 338, 41 835, 64 216, 27 539 und 66 450 je 100 Mark.

— Die Cholera in Marseille scheint noch immer im Wachsen. Von Mittwoch Abend 5 Uhr bis Donnerstag Abend 5 Uhr kamen 33 Choleratodesfälle vor. Die italienische Regierung hat wegen des Ausbruchs der Cholera in Marseille für den Verkehr an der französischen Grenze die ärztliche Untersuchung angeordnet. — Die Cholera hat in den letzten 24 Stunden wieder 26 Opfer dahingerafft. Die Vorsichtsmaßnahmen der bisher noch verschont gebliebenen Länder werden allseitig wieder in voller Strenge in Kraft gesetzt. Die von der türkischen Regierung gegenüber den Provenienzen aus den französischen Mittelmeerhäfen angeordnete 10tägige Quarantäne wird ausschließlich in den Lazarethen zu Calremore bei Smyrna, zu Beirut und Tripolis abgehalten. Dabei wird die in ausländischen Häfen absolvirte Quarantänezeit in Anrechnung gebracht.

— Sattler, Tischler, Glaser, Zimmerleute und sonstige Handwerker, die mit Nägeln zu thun haben, haben die böse Angewohnheit, den Nagel, den sie gerade nageln wollen, in den Mund zwischen die Zähne zu nehmen. Auch Schneider und Schneiderinnen machen ein Gleiches mit Nähnadeln. Diese Angewohnheit kann aber von den schlimmsten Folgen sein, wie dies letzter Tage ein Schreinermeister in Düren an sich selbst erfahren mußte. Derselbe hatte das Unglück, einen solchen Nagel zu verschlucken. Der Kunst und den Instrumenten der Aerzte gelang es leider nicht, den Nagel aus der Speiseröhre zu entfernen: er glitt nur immer tiefer hinab bis in den Magen. Aber auch hier gelang es nicht ihn fortzuschaffen, und so mußte der sonst gesunde rüstige Mann, der erst acht Tage vorher geheirathet hatte, sterben. Eine harte Strafe für eine böse Angewohnheit und eine Lehre für alle andern, die auch diese Angewohnheit haben. Sogar der Lehrherrn ist es, solche Angewohnheit schon beim Lehrgungen nicht auskommen zu lassen.

— Verdienstvolle Pflücker. Pflücken in das Handwerk galt von jeher als ein schreckliches Verbrechen sowohl bei der Zunft als auch beim Publikum. Ein Pflücker war der Inbegriff alles Unberechtigten und Ungeschickten. Und doch waren es nichts als Pflücker in andre Handwerke, welche die größten Erfindungen unserer Zeit machten. Ein Buchbindergehilfe (Silbermann) wurde Reformator des Orgelbaues und des Klaviers; ein Barbier (Arkwright) erfand die Spinnmaschine; ein Zimmermann (Hargrave) baute die erste Spinnjenny; ein Strohhuthändler (Jacquard) erfand den neuen Webstuhl; ein Musikant (Herschel) das Teleskop; ein Instrumentenmacher (Watt) die Dampfmaschine; ein Apotheker (Böttcher) das Porzellan; ein Schauspieler (Sennefelder) die Lithographie — kurz, die meisten Männer, welche dem Handel und der Industrie neue Bahnen eröffneten, waren Pflücker im Sinne der Zunft-Gesetze.

— Folgendes entnehmen wir der „Berstatt“ Meister Konrads Wochenzeitung und wird dasselbe sehr zur Beachtung empfohlen:

Es ist nicht so ängstlich. Ich lasse jetzt mein Winterholz klein machen. Der mir das Holz hackt ist ein Ehrenmann. Trotz großer Kränklichkeit sucht er sich sein Brod noch selbst zu verdienen und spaltet noch wacker darauf los, so gut und schlecht es geht. Einen Theil spaltet er jetzt, einen anderen Theil später! Nun wird jeder wissen, daß ein braver Handarbeiter seinen Lohn haben muß, wenn die Arbeit gethan ist. Darum schäme ich ihm, wie eine Hälfte gethan war, den Lohn zu weihen, wie ich genau wußte, mein Holzmacher braucht das Geld. Und was sagt er da: „Es war nicht so ängst-

lich.“ Diese Redensart in dem Holzhacker gehörte zu den gewöhnlichen Redensarten und Geschäftsreden bezahlte. Und wenn er den Tag bringt, will ich „Berstatt“ ihren Lesern schlecht machen, wie sich's annimmt, seine Ehre erhält, zu sagen, es ist nicht, es habe nicht oft die höchste Zeit in im Stillen hat er den weiblich ausgeschimmet Bezahlung. Was ist das? — Der Kunde glaubt nicht so ängstlich und dann der Geschäftsleute Buche quittiren und die Feindesreise schreiben und nun, es war ja nicht so! Es hat ja nicht preßte, wie es kommt, er bezahlte wollte, gesagt im Gelde, immer her dan — Nur immer präposum eines braven Handluten stets darauf hält, den ausdrucksweise bedienen. Ich kürze aber zu Mißgunst immer so lustig sind, den die „Fr. Ztg.“ erachte es, wenn auch nur über die Lippen sein esstirte er seine Refrute auch bei uns Landweh hielt streng auf Zucht. „unverträglicher Quatsch in in Folge verschiedener gemüthlichen Dasein; am sich mehrere krank, woran. Als Leiden gab der Schmerzen im rechten Arme sagte: „Können Sie mit dem? „Nein, Herr Doctor!“ rufe von der Uebung weg dieser Dialog einige Tage hann führte das gemüthliche Compagnie in der Zunft. Endlich, da die Z. r Spielmann auf alle Fä. „Adionen Sie den jetzt agte ziemlich barsch der Herr Doctor!“ lautete die Aber Sie müssen doch gel in Sie noch Schmerzen Herr Doctor!“ „Nun, zum ach trommeln können“, r. trommel und sagte: „So, al!“ — „Ich bin Hornist Antwort. Bei den sich d. mandersehungsen berief sich ei dem Herrn Hauptmann ber die präzise Umgangsp. men Vorgesetzten.“

— Die Begründung nem ergöglichen Akt richter sthet ein amerikanisches Bl. bestens: „In einem der a. outies von Missouri hat für. twardlicher Richter einem urtheilteiler Neger folgende ch“ auf! Du bist des Stra. inden und Deine Strafe i. uchthaus festgesetzt. Du h. rozeß gehabt. Die zwei. Dir als Vertheidiger zu. blöge für Dich gethan. u schuldig bist. Durchaus. inde sind wirklich verdächtig. er Landstraße um 70 Doll. in drei 20-Dollar-Noten u. s ist bewiesen worden, daß. straßenraub zwei 20-Doll. scheln lassen. Und Du ha. können, wie Du eigentl. umen bist. Wenn mir's p. res Straßenraubes unschul. des, da würde ich gesagt h. elb von dem und dem; ma

der Kaiser die Vor-
acher und des Chef-
ski konferirt. Am
einer Einladung der
und am Abend des
nach der Solitude.
ug. In der heute
se II. Lotterie der
abt Baden-Baden
den dabei bemerkten
379 10 000 Mark,
41 395 2000 Mark,
8,888, 25 507 und
726, 79 277, 4819,
Mark, Nr. 56 738,
36, 77 338, 41 835,
100 Mark.

Marseille scheint
in Mittwoch Abend
5 Uhr kamen 33
alienische Regierung
Cholera in Marseille
zwischen Grenze der
et. — Die Cholera
wieder 26 Opfer
nahmen der bisher
werden allseitig
ist gesetzt. Die von
den Provenienzen
erhufen angeordnete
schießlich in den
Symptoma, zu Beirut
ei wird die in aus-
arantänezeit in An-

r, Zimmerleute und
geln zu thun haben,
den Nagel, den sie
Mund zwischen die
neider und Schnei-
t Nähnadeln. Diese
schlimmsten Folgen
Schreinermeister in
mühte. Derselbe
hen Nagel zu ver-
Instrumenten der
den Nagel aus der
litt nur immer tiefer
er auch hier gelang
so mühte der sonst
acht Tage vorher
eine harte Strafe für
eine Lehre für alle
heit haben. Sache
wohnheit schon beim
lassen.

u fcher. Pfuschen
als ein schreckliches
uft als auch beim
der Inbegriff alles
Und doch waren
Handwerke, welche
Zeit machten. Ein
wurde Reformator
wiers; ein Barbier
chine; ein Zimmer-
e Spinnjenny; ein
and den neuen Web-
das Telekop; ein
ie Dampfmaschine;
rzellan; ein Schau-
graphie — kurz, die
andel und der In-
waren Pfuschen im

der „Werstatt“
und wird dasselbe
ich. Ich lasse jetzt
Der mir das Holz
z großer Kränklich-
noch selbst zu ver-
darauf los, so gut
heil spaltet er jetzt
in wird jeder wissen
seinen Lohn haben
ist. Darum schickte
war, den Lohn zu
macher braucht das
war nicht so ängst-

* Diese Redensart habe ich nun nicht etwa
dem Holzhacker gehört, sondern auch oft von
Handwerkern und Geschäftsleuten, wenn ich Rech-
ungen bezahlte. Und weil diese Redensart vielen
haden bringt, will ich sie doch einmal in der
„Werstatt“ ihren Lesern zu Nutz und Frommen
schlecht machen, wie sich's gehört. Der Geschäfts-
mann denkt, seine Ehre erfordert es, wenn er Zah-
ung erhält, zu sagen, es sei nicht ängstlich, es
habe nicht, es habe noch Zeit gehabt! obgleich
oft die höchste Zeit war, daß bezahlt wurde.
im Stillen hat er den „faulen Kunden“ schon
weidlich ausgeschimpft, ob des Wartens mit
Bezahlung. Was ist die Folge solcher Redens-
art? — Der Kunde glaubt endlich, es sei wirk-
lich nicht so ängstlich und nimmt sich Zeit! und
dann der Geschäftsmann manchen Kosten in
seiner Reise schreiben muß, was war Schuld?
„Ja, es war ja nicht so ängstlich! Es hatte ja
„Ja, hat ja nicht pressirt!“ Hätte er aber ge-
sagt, wie es kommt, er hätte sicher dem Kunden
bezahlen wollte, gesagt: „Nur immer her mit
Gelde, immer her damit, — das ist ängstlich!“
— Nur immer präzis. Das ist auch die
Ursache eines braven Hauptmanns, der bei seinen
jeden stets darauf hält, daß sie sich einer knappen
Bedrucksweise bedienen. Mitunter führt die lafo-
ge Kürze aber zu Mißverständnissen, die freilich
immer so lustig sind, wie der folgende Vor-
fall, den Hr. Jtg. erzählt. „Hauptmann X.
sagte es, wenn auch nur ein einziges Wort zu
über die Lippen seiner Soldaten kam. So
sagte er seine Rekruten; so weit wollte er
auch bei uns Landwehrmännern bringen, und
hielt streng auf Zucht. Jedes Wort zuviel war
„unverträgliches Quatsch“. Eines Tages hatten
in Folge verschiedener solcher Vergehen ein gar
gemüthliches Dasein; am anderen Morgen melde-
lich mehrere krank, worunter auch ein Spiel-
mann. Als Leiden gab der Spielmann rheumatische
Schmerzen im rechten Arme an. Der Assistenzarzt
sagte: „Können Sie mit dem Arm nicht trommeln?“
„Nein, Herr Doctor!“ — „Gut, so bleiben sie
von der Uebung weg.“ Es wiederholte sich
der Dialog einige Tage hindurch und der Spiel-
mann führte das gemüthlichste Leben, während seine
Compagnie in der Junisonne sich quälte.
Endlich, da die Vorstellung nahte, sollte
der Spielmann auf alle Fälle gesund gemacht wer-
den. „Können Sie den jetzt noch nicht trommeln!“
sagte ziemlich barsch der Assistenzarzt. — „Nein,
Herr Doctor!“ lautete die bestimmte Antwort.
„Sie müssen doch geheilt sein; oder empfin-
den Sie noch Schmerzen im Arm?“ — „Nein,
Herr Doctor!“ „Nun, zum Teufel, so müssen Sie
trotzdem trommeln können“, rief der Arzt, holte eine
Trommel und sagte: „So, probiren Sie es ein-
mal!“ — „Ich bin Hornist“, lautete die präzise
Antwort. Bei den sich daran knüpfenden Aus-
sicherungen berief sich der Spielmann auf sein
dem Herrn Hauptmann gehörtes Collegium
der präzise Umgangssprache des Soldaten mit
seiner Vorgelegenheit.“

— Die Begründung des Urtheils. Von
dem ergötlichen Akt richterlicher Bredsamkeit be-
trifft ein amerikanisches Blatt, der „Anzeiger des
Westens“: „In einem der an Arkansas grenzenden
Staates von Missouri hat kürzlich ein patriarchalischer
richterlicher Richter einem wegen Straßenraubs
verurtheilten Neger folgende Rede gehalten: „Jim,
auf! Du bist des Straßenraubes schuldig be-
urtheilt und Deine Strafe ist auf fünfzehn Jahre
Zuchthaus festgesetzt. Du hast einen unparteiischen
Richter gehabt. Die zwei jungen Advokaten, die
Dir als Verteidiger zugewiesen, haben alles
möglich für Dich gethan. Ich behaupte nicht, daß
Du schuldig bist. Durchaus nicht. Allein die Um-
stände sind wirklich verdächtig. Es ist Jemand auf
Landstraße um 70 Dollars beraubt worden;
drei 20-Dollar-Noten und eine 10-Dollar-Note.
Ist bewiesen worden, daß Du bald nach dem
Straßenraub zwei 20-Dollar-Noten hast wechseln
lassen und daß deine Frau auch eine Note hat
wechseln lassen. Und Du hast Dich nicht auswei-
sen können, wie Du eigentlich zu den Noten ge-
kommen bist. Wenn mir's paßirt wäre, daß ich
einen Straßenraubes unschuldig angeklagt worden
wäre, da würde ich gesagt haben: Ich habe das
von dem und dem; man rufe ihn als Zeugen

herbei! Das hast Du aber nicht gethan, Jim, und
deshalb sieht die Sache bedenklich aus. Wenn Du
aber dennoch unschuldig bist, so bedenke welche Ge-
nugthuung es für Dich sein wird, wenn Du in's
Zuchthaus eingehst, in Deiner Brust das schöne
Gefühl zu tragen, daß Du ein schulloser Mann
bist! Laß Dir einen Rath geben. Du bist nur zu
fünfzehn Jahren verurtheilt. Wärest Du ein Wei-
ber, so würde Dir die Jury eine viel längere Straf-
zeit zuerkannt haben. Allein wir Weiber haben
Mitleid mit euch schwarzen. Wir erinnern uns
nämlich an euren Mangel an Bildung und beur-
theilen euch nachsichtig. Mein Rath ist: halte Dich
brav, Jim, wenn Du im Zuchthaus bist. Thust
Du das, so brauchst Du nur elf Jahre und drei
Monate zu sitzen. Bedenke das wohl! Wenn Du
Dich gut hältst, wird der Gefängnißverwalter am
Ende dieser Zeit dem Gouverneur über Dich Bericht
erstatten und der Gouverneur wird Dich begnadigen.
Du mußt nämlich wissen, daß dem Gouverneur
nichts anderes übrig bleibt, als Dich zu begnadigen,
wenn der Gefängnißwärter seinen günstigen Bericht
erstattet. Der Gouverneur muß es thun, und ich
glaube nicht, daß er seine Pflicht vergessen wird.
Und nun setze dich wieder, Jim!“

— Ein Bonmot Wilhelm I. Kaiser
Wilhelm befand sich im Jahre 1876 in Gms, um,
wie andere Sterbliche, die Ruhe des Badelebens zu
genießen. Er promenierte pünktlich früh um 8 Uhr
und Abends von 6 Uhr ab und trank Kräutchen-
brunnen. Eines Tages kommt er an einem Baden
vorbei und sieht in dem Schaufenster eine Cigarren-
spitze, welche ihm auffällt. Er bittet, sie ihm zu
reichen; aber der Kasten war verschlossen und der
Schlüssel nicht zur Hand. Der Kaiser nimmt eine
derselben in die Hand, befeht den Kopf, der sein
Bildniß trägt und sagt lächelnd, auf die zum Auf-
nehmen der Cigarren bestimmte Oeffnung zeigend:
„Es ist doch gut, daß ich einen so offenen Kopf
habe.“

— Schneidig. Sehen Sie, Baron, habe mir
da eine neue Uhr gekauft.“ „Gehr sie auch gut?“
„Ah, schneidig! Macht eine Stunde in vierzig
Minuten.“

— Dauerhaft. „Ich hab' in dem Winter
nur zweimal den Schnupfen gehabt, aber den
zweiten, den hab' ich mir vertrieben, der war in
acht Tagen fort!“ — „Und den ersten?“ — „Ja,
den hab' ich noch!“

Literarisches.

„Die Werkstatt“ Meister Conrads Wochen-
zeitung, Leipzig, Ernst Heitmann,
enthält in ihrer neuesten Nummer [32]: Aus der
Welt. — Für die Werkstatt: Aus Königsberg in
Preußen. [Ueber die Ausstellung daselbst.] — Es
ist nicht so ängstlich. — Es wird geändert mit den

Submissionen. — Wieder Geld zum Fenster hinaus.
— Tod durch eine böse Angewohnheit. — Aller-
hand Nützliches für den Handwerker. — Für den
Abendschoppen: Wider die Brantweinrinne und
wider die Brantweinbrenner. — Aus dem Thü-
ringerland. — Auf der Reise. — Allerhand Neues
und Merkwürdiges. — Für Hans und Gerd: Das
Pferdemittel. — Aus Meister Conrads Lieberbuch.
— Bei offenem Fenster. — Teig zu Obsttuchen.
— Für den Feierabend: Das stählerne Herz. —
Briefkasten. — Fragen und Antworten. — Anzeigen.
Preis vierteljährlich 60 Pfg.

Die Illustrierte Jagdzeitung 1885, XII. Jahrgang,
Nr. 21, herausgegeben vom Königl. Oberförster Niggisch, Verlag
von G. Ströblich in Königsberg und Leipzig, enthält folgende
Artikel: Der Birol oder Pfingstvogel (Oriolus galbula). Von
Eduard Rüdig. — Der große Fischfang im Ocean. Von
G. Cogho. — Wie kann die Erhaltung eines Rothwildstandes
unter Berücksichtigung der land- und forstwirtschaftlichen Cultivir-
verhältnisse erfolgreich angestrebt werden? Vortrag, gehalten in
der Versammlung des mährischen Forstvereins am 16. Juni
1885 zu Belgis, von Eberhard Graf Bernsdorf. — Wandherlei.
— Illustrationen: Ein Kampf auf hoher Alp. — Wildbranntwein
im schottischen Hochland. — Inserate: Die Illustrierte Jagd-
zeitung erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den
Postanstalten vier Pfennig Mk. 1.50, bei den Buchhandlungen
und von Königsberg, dir. halbjährlich Mk. 3. —

Jahresärkte im Monat August.

Die mit einem * bezeichneten Märkte bestanden sich im
Kreis Malmedy.

15. *Malmedy.
16. Herchen, Jülich, Waldfeucht.
17. Polthausen, Iffenburg, Lüttringhausen, Remlingrade,
Belsert, Alde haben, Wanderscheid, Morbach, Prüm, Kers, Re-
nich, Venlich, Kreuznach.
18. *Born M.-B. Aachen, *Bilfinger, Bonn Alsd., Bonin-
holder, Kilburg, Niederemmel, Rothbach, Weitzroth, Andernach,
Kreuznach, Mannebach.
19. Drabenderhöhe, Schlader, Ratingen, Emmerich, Pfef-
selbach, Schönecken, Weismampach, Friedewald, Roth.
20. Eckenhausen, Rees, Weisel, Konz, Spangdahlem, Eufem-
burg, Kirchberg, Mayen.
21. Brühl, Düren, Euzsburg, Wendorf, Simmern, Sobern-
heim.
22. Bergheim, Münsterfeld, Rheinbach, Niederhülchen,
St. Johann, Odenhausen, Rodscheid, Wülich, Soppard, Kreuz-
nach, Mayen, Steinmetz.

In der heißen Jahreszeit stellen sich
durch Diätfehler sehr häufig Störungen in den
Verdauungsorganen (Verstopfung mit Blutandrang,
Herzklopfen, Kopfschmerzen etc.) ein und soll
man in solchen Fällen durch rasche Anwendung
eines guten Hausmittels, wie es bekanntlich die
Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind,
anderen Leiden vorbeugen. Man versichere
sich stets, dass jede Schachtel Apotheker R.
Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel
M 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in
rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's
trägt und weise alle anderen verpackten zurück.
Die Bestandtheile sind aussen auf jeder Schachtel
angegeben. Aecht erhältlich: Euskirchen, Hirsch-
Apotheke

Fahrplan der Luxemburg-Uffinger Eisenbahn,

gültig vom 1. Juli 1885 ab bis auf Weiteres.

Luxemburg-Uffingen.

Uffingen-Luxemburg.

Stationen		Personen- Zug.	Personen- Zug.	Personen- Zug.	Gemisch- Zug.	Güterzug mit Pers.	Güterzug mit Pers.	Stationen.		Gemischter Zug.	Personen- Zug.	Personen- Zug.	Gemischter Zug.	Personen- Zug.	Güterzug mit Pers.
Luxemburg	Abf.	Bm 6,14	Bm. 11,56	Nm. 3,47	Nm. 7,39			Aus Pempster Abf.	—	—	7, 7	12,26	3, 9		
Dommeldingen	"	6,23	12, 5	3,56	7,50			Uffingen	Abf.	—	Bm. 6, 5	Bm. 10, 4	Nm. 3,30	Nm. 5,54	
Walferdingen	"	6,30	12,13	4, 3	8,01			Maulsmühle	"	—	6,14	10,13	3,42	6, 2	
Lorenzweiler	"	6,39	12,21	4,12	8,11			Clers	"	—	6,22	10,21	3,51	6,09	
Uffingen	"	6,45	12,28	4,19	8,20			Wiltwerwilt	"	—	6,39	10, 8	4,11	6,25	
Merich	"	6,53	12,36	4,27	8,30			Rautenbach	"	—	6,49	10,48	4,21	6,34	
Kreuzen	"	7, 3	12,46	4,37	8,41			Göbelsmühle	"	—	6,59	10,58	4,31	6,42	
Colmar-Berg	"	7, 9	12,53	4,44	8,50	Bm	Nm.	Michelau	"	—	7, 8	11, 7	4,40	—	
Eitelbrück	Anf.	7,16	1,—	4,51	9,01	11,36	7, 7	Eitelbrück	Anf.	—	7,19	11,18	4,53	6,57	
Diekirch	Anf.	7,46	1,21	5,27	9,23	11,46	7,17	Diekirch	Abf.	Bm. 4,31	6,56	11, 1	4,38	6,34	Nm. 12,41
Eitelbrück	Abf.	7,19	1, 5	5, 9	Nm.	Bm.	Nm.	Eitelbrück	Abf.	4,43	7,24	11,23	5, 8	7, 1	12,51
Michelau	"	7,31	1,18	5,22				Colmar-Berg	"	4,53	7,33	11,32	5,18	7,08	Nm.
Göbelsmühle	"	7,39	1,27	5,31				Kreuzen	"	5, 2	7,40	11,39	5,28	7,15	
Rautenbach	"	7,47	1,35	5,39				Merich	"	5,15	7,50	11,49	5,43	7,25	
Wiltwerwilt	"	7,58	1,46	5,50				Uffingen	"	5,25	7,58	11,57	5,53	7,32	
Clers	"	8,14	2, 4	6,10				Lorenzweiler	"	5,34	8, 5	12, 4	6, 2	—	
Maulsmühle	"	8,23	2,13	6,19				Walferdingen	"	5,46	8,14	12,12	6,14	7,44	
Uffingen	Anf.	8,32	2,22	6,30				Dommeldingen	"	5,55	8,22	12,21	6,26	7,51	
In Pempster	Anf.	Bm. 11, 4	Nm. 4,56	Nm. 9,52				Luxemburg	Anf.	6,10	8,31	12,30	6,41	7,58	
										Bm.	Bm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.

Neundorfer Kirmess.

Sonntag den 16. d. M.

Ganzmusik

in dem neuerbauten Zelte. Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand des Junggesellenvereins zu Neundorf.

Ich verkaufe am hiesigen Orte:

Sohl- und Oberleder

in verschiedener Qualität,
Herren- und Damen-Zugschäften, Schäften für Damen mit
Oesen, zum schnüren, Herren-Stiefelschäften mit Hinter-
theilen, Schuhnägel, etc.

überhaupt alle zum Schuhfach gehörende Artikel. Bestell-
ungen nach Maass sowie Reparaturen aller Art werden
unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zu jeder
Zeit entgegengenommen.

Amel, den 1. August 1885.

Achtungsvoll:
Ad. Riny.

! Noch nie dagewesen!
Enormer Lesestoff! Spannende Lectüre!
! Fünf Pfennig per Woche Fünf Pfennig!

Roman- und Novellen-Zeitung.

XI. Jahrgang, October-October.
Jede Woche eine Nummer von
8 grossen Quartseiten,
eng bedruckt, nur Romantext,
ca. 1500 Druckzeilen.

3 große spannende sensationelle Romane und Novellen!
Man lese und abonniere.

Probenummer durch jede Buchhandlung oder direct.

Preis per Nummer 5 Pf., per Quartal 65 Pf.!

Zu bestellen bei jedem Briefträger und Zeitungsboten.

Zu beziehen durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Die billigste aller Romanzeitungen.

Verlag von E. Jentzen & Co, Hamburg, 18 Görtzstraße.

Zur gefl. Beachtung!

Durch übernommene Lieferung der Ziegelsteine zum hiesigen Hos-
pitalbau ist mein Vorrath in diesen Steinen augenblicklich erschöpft und
kann daher erst

vom 15. September d. J. ab

wieder Ziegelsteine bei mir bezogen werden.

St. Vith, den 31. Juli 1885.

F. X. Reissdorff.

Das bedeutende Bettfedern-
Lager

Harry Unna

in Altona,

versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd. gute, neue
Bettfedern für 60 Pfennig das
Pfund, vorzüglich gute Sorte für
1,25 M. prima Halbdaunen nur
1,60 M. Verpackung & Kosten-
preis. Bei Abnahme von 50 Pfd.
5 pSt. Rabatt.

Umtausch gestattet

1000 Mark Gehalt.

Solide Agenten f. Kaffee an Private
in i. Stadt u. Ortschaft sucht

Emil Schmidt u. Co. in Hamburg

Kalk

täglich frisch mit Holz gebrannt 50 Pf.,
der andere 45 Pf. per Scheffel an
meiner Kalkbrennerei bei Baasem.

Unter Zusicherung guter Bedienung
bittet um geneigten Zuspruch

Peter Brandenburg
in Cronenburg.

Schwemmsteine,

Raminrohre,

Salzdachziegel (franz.)

jederzeit vorrätig Bahnhof Sellen-
thal

Friedr. Virmond.

Magdeburger Feuerversicherungs- Gesellschaft.

Nachdem Herr H. Chavet in M'drum die Agentur unserer Gesell-
schaft niedergelegt hat, haben wir dieselbe

dem Herrn F. Adolf Bellefontaine in Weismes
übertragen.

Köln, im August 1885.

Die General-Agentur Köln
Peter Kochs.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich
zum Abschluß von Feuerversicherungen zu festen, angemessenen Prämien
und constanten Bedingungen und bin zur Ertheilung jeder Auskunft
gern bereit.

Weismes, im August 1885.

F. Adolf Bellefontaine

Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Einladung zum Abonnement

auf



„Mastrirtes kath. Familienblatt“

zur

Unterhaltung und Belehrung.

Grenzübergang unter
Mitwirkung hervorragender Schriftsteller geleitet und
weit. Standes in allen Gegenden der Welt.

XIX. Jahrgang 1885.

Jährlich erscheinen 24 oder monatlich 2 Hefen
in Umschlag, von je 442 Bogen ar. Quart,
reich illustriert, nebst einer Anzeigen-Beilage.

Preis per Heft 25 Pfa.,

per Jahr, 47 0 = Mk. 6. — = fl. 3. 60

In Betreff der durch alle Buchhandlungen
des In- und Auslandes, durch alle Hauptzeitungs-
Expeditionen, sowie direct von der Verlags-Verwaltung

Gedr. Karl & Nikolaus Benziger
in Einsiedeln in der Schweiz.

Heft 23 ist bereits erschienen

1500—2000 Mark

reell jährlich zu verdienen

ohne besonderen Zeitaufwand, ohne

Capital und Risiko für tüchtige

und gut accreditirte Personen

aller Stände, welche in der be-
stehenden Klasse verkehren. Offerten

mit Angabe der gegenwärtigen

Beschäftigung bef. Haasenstein u.

Bogler, Hannover sub Ho 1439a

Aufforderung.

Diejenigen, welche noch Forderungen
an dem vacanten Nachlaß des zu
Waspelt verlebten Ackerers Johann
Knaus haben, werden aufgefordert,
ihre Ansprüche unter Vorlegung der
betreffenden Schriftstücke, bis zum
1. Oktober dieses Jahres bei dem
Unterschiedeten anzumelden.

St. Vith, den 6. August 1885.

Der Curator des vacanten Nachlasses
Gaspers.

Paul Dehez,

Uhrmacher u. Optiker

in Malmedy, Markt 316

empfiehlt seine sämmtlichen Artikel, so

wie sein Atelier für prompte und reelle

Reparaturen.

Steinschläger

sucht gegen M. 2.60 pro Cubikmeter

Weismes. Remer.

Muzeige.

Ein junger, schöner Stier,

gekrenzte Durham Race, und ange-
kört, steht für hiesiges und auswärtiges

Vieh zum Decken bereit bei

Jos. Wararaff

in St. Vith.

In allen Branchen

tüchtige Requisiteure gesucht.

Bevorzugt solche aus Assurance,
Buchhandel etc. Offerten mit An-
gabe der gegenwärtigen Beschäfti-
gung an Haasenstein u. Bogler,
Hannover sub Ho 1438a.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen

unter allen ähnlichen Hausmitteln

den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit

gibt es nichts Besseres.

Vorrathig à 50 Pf. in versiegelten

Packeten in den meisten guten Colo-
nialwaaren-, Droguen-Geschäften und

Conditoreien sowie Apotheken, durch

Dépôtschilder kenntlich.

Die gegen Frau Wwe. Michels,

geborene Magdalena Rom von

hier öffentlich ausgesprochene

Beleidigungen ziehe ich hiermit

als unwahr zurück.

St. Vith, den 6. August 1885.

Heinrich Peters.

Arbeitsblatt für den Kreis
Magdeburg und Samstags aus-
gaben werden bei allen
in der Expedition des
genommen. — Der Präm-
is beträgt pro Quartal in St.
der Expedition abgeholt 1
den bezogen 1 Mart 25 Pf.
sächlich der Betheiligten

Ar. 63.

Ämliche Bekannt-
Befannt

Nachdem der Herr Re-

ungen der Bundesstaaten i-

ndung über die Beschäftig-

in Folge Anordnung d-

und der königlichen Regi-

er im Kreise schleunig-

Durch die Ermittlung

1) in welchem Umfange

Beschäftigung vorkom-

2) ob und in wie wei-

selben ohne Schädigung

möglich ist.

Die Ermittlung soll

weige einschließlich der S-

Handwerkes erstrecken.

Um nun zunächst alle

Gewerbebezüge zu ermitte-

eine Beschäftigung gewerbe-

und Betrieben vorkommt,

daß die Vollständigkeit d-

für die Sache, wie für di-

wesentlicher Bedeutung ist,

allgemeinen Verbotes der V-

Arbeiter an Sonn- und F-

solche Gewerbebezüge selbst

kommen können, in welche

Beschäftigung thätig

fordere ich die Gewerbetreib-

hiermit auf, solche Betrie-

schäftigung bisher stattgefi-

d. Wts. bei den Herren B-

Malmedy, den 11.

De-

Befannt